

Besondere Konzepte für Biogasanlagen

(dme). Parallel zur Messe wurden Tagungen rund um das Thema Abfall veranstaltet. Auch hier machte Bioenergie nur einen kleinen, Biogas einen noch kleineren Teil aus. Dennoch waren die in diesem Abschnitt vorgestellten Konzepte teils sehr interessant. Zwei davon bezogen sich auf nicht landwirtschaftliche Biogasanlagen:

Gärreste zu Dünger trocknen

„Die Anlage soll in die Landschaft passen“, betonte Norbert Hoogen, Geschäftsführer der Drei-Megawatt-Biogasanlage der Hoogen Bioenergie GmbH & Co. KG in Senftenberg in der Lausitz. Die Substrate für die im September 2006 in Betrieb genommene Nawaro-Anlage kommen aus nicht mehr als 25 Kilometern Entfernung. Neben Maissilage werden auch an die Region angepaßte Energiepflanzen wie Roggen und Luzerne als Ganzpflanzensilage sowie Korn-Getreide vergoren. Viele Gedanken machte sich der Betreiber über die Gärrestverwertung: Derzeit werden sie in einem ersten Schritt mit Preß-

schnecken entwässert. Die Flüssigkeit bleibt in der Anlage, wird also rezirkuliert. Der komprimierte Gärrest wird mit der Abwärme des BHKW getrocknet und so zu lagerfähigem Dünger, der teilweise auf Reaktivierungsflächen des Braunkohletagebaus eingesetzt wird. Aber auch andere Verwertungsmöglichkeiten für getrocknete Gärreste sieht Hoogen: Sie können als Zusatz in Tonziegeln und zur Faserverstärkung in Industriewerkstoffen oder schlicht als Brennstoff dienen. In Senftenberg wird zur Gärresttrocknung nur ein Teil der 1,5 Megawatt Wärmeleistung genutzt, mit dem Rest werden andere Schüttgüter getrocknet.

www.hoogen.de

Biogas im Pharma- und Chemierevier

Die Einspeisevergütung für Strom aus Biogas nach dem EEG ist für die Höchst AG gänzlich uninteressant. Im Mittelpunkt

steht die kostengünstige und nachhaltige Entsorgung biologisch und chemisch belasteter Abfälle. So erklärte Peter Schmidt von der Höchst-Tochter Infraser GmbH, daß der Schlamm aus dem Klärwerk des Fabrikkomplexes bei Frankfurt bislang in einer firmeneigenen Sondermüllverbrennung entsorgt wurde. Ab Mitte 2007 soll er in einer 3,7 Megawatt (elektrisch) großen Co-Fermentation vergoren werden. Was dann noch übrig bleibt, wird auch weiterhin verbrannt werden.

Darüber hinaus können aber noch weitere belastete Abfälle angenommen werden – auch solche, für die es sonst keine Genehmigung zur Verwertung in Biogasanlagen gibt. Grund ist die sondermüllgerechte Entsorgung der Gärreste. Allerdings, so gibt auch Schmidt zu, funktioniert die Vergärung dieses biochemischen Gemenges nur, wenn die Substrate zuvor genau analysiert und dosiert werden – die nötige Kompetenz ist an dem Pharmastandort allemal vorhanden. Auch der Strom aus dem Biogas wird selbst genutzt: Der Gesamtkomplex schluckt laut Schmidt ein Prozent der in Deutschland insgesamt verbrauchten Strommenge, da ist ein wenig Unabhängigkeit vom öffentlichen Stromnetz schon gern gesehen.

www.infraserv.com

